Montag, 28. Mai 1934

79. Jahrgang, Nr. 121

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671. Postscheckkonto: Berlin Nr. 151951.

Die Eröffnung der Reichstheaterwoche

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels über die Aufgaben der deutschen Kunst

Die Reichstheaterwoche wurde am Sonntagabend 8 Uhr im Dresdner Opernhaus mit einer Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" eingeleitet. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete sie mit einer Ansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde und in der er u. a. ausführte:

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt. Es ist das Wesen der Revolution, neue Beziehungen zwischen den Menschen und Dingen zu schaffen. Sie ergeht sich nicht in ideologischen Beweisführungen, sie erhärtet sich vielmehr durch Tatsachen. Im Ergebnis führt sie eine neue Haltung herauf, die alles in ihren Bannkreis zwingt. Total bestimmt und aufs Ganze gehend, hebt sie die Völker aus den bisher gegebenen Bindungen und stellt sie in neue, innere und äußere Verpflichtungen hinein.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist

die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der die Kunst nicht teilnahmslos vorbeigehen kann.

Die neue Haltung, die in ihr zum Durchbruch kommt, bezieht sich logischerweise auch auf die Bezirke des Kulturellen und Künstlerischen. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus klingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein. Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung sich selbst und dem Volk gegenüber zu bringen. Von hier ab haben beide volle Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten. Denn die Gesetze, nach denen sie schaffen, sind ewig und können durch keine machtpolitische Umwälzung geändert werden. Wandelbar sind die Stoffe, deren sie sich bemächtigen, ist Gesinnung und Haltung, die sie den Stoffen unterlegen, ist der Charakter, mit dem sie den Stoffen ewiges Leben einhauchen.

Die nationalsozialistische Revolution hat die am Wesen vom wahren Künstlertum vorbeigreifenden Wertungen des Liberalismus mit einem radikalen Federstrich beseitigt.

Wie sie auf allen anderen Lebensgebieten der eigentlichen Deutschheit, die uns bis dahin in den ihr innewohnenden ungeheuren Kraftreserven noch vollkommen unbekannt war, zum Durchbruch verholfen hat, so auch hier.

Der Nationalsozialismus kennt nur eine deutsche Kunst, die an keine Stadt- und Ländergrenzen mehr gebunden ist. Seine Fürsorge gilt einem deutschen Theater, das seine Impulse weder von preußisch, noch bayerisch, noch württembergisch bedingten Eigensüchten, sondern lediglich vom deutschen Charakter in seiner Ganzheit empfängt. Es ist kein Zufall, daß die erste, unter dem Schutz der tatkräftigen Förderung des Reiches veranstaltete deutsche Theaterwoche, die zu eröffnen ich die Ehre habe, gerade in Dresden, der in Deutschland fast einzigartigen Stadt musischen Schaffens und künstlerischen Gestaltens, vonstatten geht. Und es ist weiterhin kein Zufall, daß zu ihrem Beginn und zu ihrem Ende jener unsterbliche Meister zu Wort kommt, von dem der Satz stammt, daß „Deutschsein heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun" und der es wie kein anderer vor ihm und nach ihm verstand, menschliches Leid und menschliches Glück in die Allgewalt der Töne hineinzubannen. Mit dem rauschenden Jubel seines Bekenntnisses zur deutschen Kunst wird diese Theaterwoche am kommenden Sonntag ausklingen. Mit dem starken, herben und blühenden Zauber seines die Herzen erschütternden Liebesliedes soll sie heute beginnen. Wenn wir mit Wagners „Tristan und Isolde" die Reichstheaterwoche eröffnen, um sie mit seinen Meistersingern zu beschließen,

so huldigen wir damit dem großen deutschen Genie, das unserer Zeit am nächsten steht.

Er hat das edle, große, heroische Pathos, das unsere Zeit durchzittert, ihm ist die Fülle der Erfindung zu eigen, ihm strömt das Übermaß der Melodie verschwenderisch zu. In seinem Herzen wohnt noch die ewige Sehnsucht, die jedes künstlerische Schaffen zutiefst beseelt. Er ist noch durchblutet von echtem und unverfälschtem Musikantentum, und seine edle Kunst ist überstrahlt von dem Zauber einer niemals versiegenden Phantasie. Zu ihm sich bekennen, das heißt Bekenntnis ablegen für die deutsche Kunst der Töne. Das neue Reich erfüllt nur eine selbstverständliche Dankespflicht tiefgeneigter Ehrfurcht, wenn es in Richard Wagner seinem unsterblichen Genius huldigt.

Der Führer in der Feststadt.

Ganz Dresden prangte anläßlich der Eröffnung der ersten Reichstheaterwoche in Festesschmuck. Besonders eindrucksvoll war das Rathaus mit großen Teppichen, goldenen Hakenkreuzen und Lorbeerkränzen geschmückt. Auch der Monumentalbau des Opernhauses, in dem die Reichstheater-Festwoche abgehalten wird, bot ein festliches Bild. In den Abendstunden des Sonnabends wurden die hauptsächlichen und schönsten Gebäude Dresdens, Schloß, Oper, Zwinger, Hofkirche, Rathaus usw., beleuchtet. Das Tagesgespräch an diesem für Dresden so bedeutungsvollen Tage bildete die immer wieder zu hörende Frage: Wird der Führer kommen? Als dann am Sonntagvormittag feststand, daß der Führer selbst der ersten Reichstheaterwoche durch seine persönliche Anwesenheit die höchste Weihe geben werde, kannten Freude und Genugtuung keine Grenzen mehr.

Sonntag nachmittag traf der Führer im Kraftwagen in Dresden-Neustadt ein.

In der Halle des Hotels Bellevue hatten sich inzwischen Reichsstatthalter Mutschmann, Ministerpräsident von Killinger, Innenminister Dr. Fritsch und weitere Mitglieder der sächsischen Regierung sowie zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten der Partei und der Kunst eingefunden.

Ein königlicher Empfang.

So wie der Führer ist wohl noch niemals ein gekröntes Haupt in der sächsischen Hauptstadt empfangen worden. Die ganze Stadt prangte in Fahnen. Fast die ganze Bevölkerung hatte sich aufgemacht, um durch ein viele Kilometer langes Spalier dem Führer ihre Huldigung darzubringen. Schon unterwegs, als der Führer die sächsische Landesgrenze erreichte, wurde er fast in jedem Dorf von jubelnden Menschenmassen begrüßt.

Schon kilometerweit vor Dresden hatten BDM. und HJ. Spalier gebildet. In mustergültiger Disziplin standen Jungen und Mädel, in ihren Gesichtern leuchtete gläubige Begeisterung, und viele spürten vielleicht zum ersten Male, daß diese Stunde ein großer Augenblick in ihrem Leben und in ihrer Erinnerung sein wird: Die Stunde, in der sie ihrem Führer ins Auge blicken durften.

Von der Stadtgrenze an bildeten dann 38 000 SA.-Männer und 20 000 SS.-Männer mit Fahnen und sämtlichen Musikkapellen Spalier

bis zum Hotel Bellevue. Gauleiter, Reichsstatthalter Mutschmann, war zusammen mit Gruppenführer Dietrich bis zur Stadtgrenze dem Führer entgegengefahren. Der Reichsstatthalter begrüßte dort den Führer im Namen Sachsens und fuhr in seinem Wagen dem Wagen des Führers voraus. Am äußersten Flügel des SA.-Spaliers stand der Führer der SA.-Gruppe Sachsen, Gruppenführer Hayn, und brachte dem Führer den Gruß der sächsischen SA. Dann begann der Einzug in die Stadt.

ein Einzug, wie ihn wohl kaum ein König jemals gesehen hat.

Hinter dem SA.-Spalier drängte sich viele Glieder tief die Menschenmenge., Alle Dächer waren besetzt. An den Bäumen und Straßenpfeilern hingen die Menschen wie Trauben. Auch auf die Dachsimse hatte man sich gestellt. Stellenweise war der Weg mit Blumen übersät.

Vor dem Hotel Bellevue nahm nach 6 Uhr, als der Führer die Stadtgrenze erreicht hatte, Ministerpräsident Obergruppenführer von Killinger, und SS.-Gruppenführer Freiherr von Eberstein sowie Oberbürgermeister Zörner-Dresden und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten Aufstellung, um den Führer zu begrüßen. Kurz nach ½6 Uhr kündigte Stimmenbrausen das Herannahen des Wagens des Führers an. Ein zackiger Befehl: Augen rechts! Dann setzt der Präsentiermarsch ein, der auf dem ganzen Triumphzuge dem Führer von allen SA.-Kapellen entgegengeklungen war. Der Führer stieg aus und schritt die Front der Ehrenformation der SA. ab. Er begrüßte herzlich den Ministerpräsidenten Obergruppenführer von Killinger, den Generalintendanten der sächsischen Staatstheater, Geheimrat Dr. Adolph, und die anderen Anwesenden. Nach der Ankunft des Führers, marschierte die Ehrenformation der SA. ab.

*

In der Ehrenhalle der Dresdener Ausstellung wurde durch einen feierlichen Akt die historische Theaterschau eröffnet. Die Reichs-Theaterfestwoche hatte den Anlaß gegeben, im Festsaal des Schlosses den Besuchern ein Kulturbild von der Entwicklung des Theaters in Sachsen von 1700 bis in die neue Zeit zu entrollen.

Die Festvorstellung.

Auch vor der Oper hatten sich Tausende angesammelt, um den Führer zu erwarten. Den Draußenstehenden wurde später durch Riesenlautsprecher die Rede von Dr. Goebbels und der erste Akt von „Tristan und Isolde" zu Gehör gebracht. Kurz nach 7 Uhr füllte sich das Haus schon bis zum letzten Stehplatz. Die Chefs aller Reichsministerien, die Vertreter der sächsischen Regierung, die Generalität des Wehrkreises und die Oberbürgermeister der sächsischen Städte waren alle erschienen. Die Spannung steigt immer mehr, alle Augen richten sich auf die Loge des Führers. Der Führer, gefolgt von Dr. Goebbels, dem sächsischen Ministerpräsidenten Dr. von Killinger und dem Reichswehrminister, erscheint und nimmt in der Mittelloge Platz. Der Führer grüßt stehend das begeisterte Haus. Und noch während die Heilrufe immer aufs neue zum Führer hinauf grüßen, erscheint der Reichspropagandaminister zu seiner Eröffnungsansprache auf der mit dem Hoheitszeichen geschmückten Bühne. An die Rede des Reichspropagandaministers schloß sich der erste Akt von „Tristan und Isolde" an.

Der 11. Todestag Schlageters.

Stille Gedenkstunde in Düsseldorf. — Köln errichtete eine riesige Gedenksäule.

Als Auftakt zu der großen HJ.-Schlageter-Kundgebung in Düsseldorf, die gemeinsam mit der SA., SS., der PO. und anderen Verbänden stattfand, versammelten sich am Sonnabend früh um 4.45 Uhr, zur gleichen Zeit, als vor elf Jahren Albert Leo Schlageter sein Leben für Deutschland hingab, die Formationen der HJ. und SA. zu einer stillen Gedenkstunde am Ehrenkreuz auf der Golzheimer Heide. Der Gebietsführer der HJ. Ruhr-Niederrhein, Deinert, und SA.-Oberführer Lohbeck legten an der Gruft Kränze nieder. Nach einem stillen Gedenken, wurden mit einer Fackel, die eine HJ.-Stafette zur Golzheimer Heide gebracht hatte, die Pechkränze auf dem Sockel des Denkmals entzündet.

In Köln wurde auf dem Schlageter-Platz eine Gedenksäule an den heldenhaften Tod des deutschen Freiheitskämpfers enthüllt. Der 24 Meter hohe Bronzemast wird gekrönt von einem Lorbeerkranz. Über der Gedenkinschrift befindet sich ein fünf Zentner schweres Hoheitsabzeichen der NSDAP. Die Kosten für dieses Denkmal wurden ausschließlich aus freiwilligen Spenden von Arbeitern bestritten.

Dänische Regierung bedauert Bubenstreich gegen Deutsche Gesandtschaft. Ein dreister Bubenstreich wurde gegen die Deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen verübt. Von unbekannten Tätern wurden sechs mit roter Farbe gefüllte Flaschen gegen das Gesandtschaftsgebäude geworfen. Der Generalsekretär des dänischen Außenministeriums, Gesandter Bernhoff, hat dem deutschen Gesandten das Bedauern der dänischen Regierung über den Bubenstreich ausgesprochen.